

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 26 (1950-1951)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Katzenjammer : eine heitere Erzählung  
**Autor:** Bellmont, Anna  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1070550>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



*Wir freuen uns, den Verehrern der seltenen Erzählungskunst von Anna Bellmont eine neue Probe ihres Könnens bieten zu dürfen. Die Erzählung ist in Glarnerdeutsch geschrieben. Jene unserer Leser, die vielleicht wenig gewöhnt sind, Mundart zu lesen, bitten wir: Überwinden Sie Ihre Bedenken! Sie werden schon nach der ersten Seite feststellen, wie leicht es Ihnen fällt und welch Vergnügen es Ihnen bereitet!*

# KATZENJAMMER

## Eine heitere Erzählung von Anna Bellmont

**E**IGETLI hätts ja nu zwei anenandpuuti Hüüser sölle gii, das ei mit eme Gärtli gegen Oschte, das ander mit eim gege Weschte. D Buuherre sind zämetreiti Gschwüschterti gsii, und ir Fraue händ enand au schu vu chlii uuf kännt. Alles isch immer guet uuschuu underenand, und es hetti au mit de Buuplän nüd ringer chänne guu: möchti ds Tiidi i siner Chamer d Morgesunne, isch em Mari nüüt lieber, as wänns nüd zfrüeh gweggt wird. Und wunderbarerwiis hets dä ds Melchers Frau glich nüüt uusgmacht, as uf der Weschtsiite d Bahn verbiifart. So gschwind e liechti Erschütterig am früene Morged, wo eim draa erinneri, as es nüd all Lüüt so schüü hebed, das tüeg eim d Freud am Bett nu ufe. Tagsüber verwiil si der Melcherli mit de Züüge, und fürne Uhrmacher sigs besser, es ruuschi ettis e chle starch und derfür nu all par Stund, statt es bitzeli manierlicher, aber ununterbroche we uf diser Huussiite. Ds Buechhalter Samewels Frau hingege het si regelrecht druuf gfreut, ettenemal amene offene Fänschter e Öpfel

zesse und ds Gütschi miteme Schwung über ds Gärtli use, i d Linth chänne zwerfe.

So isch, we gseit, alles guet iigfädmet gsii, bis im letschten Augeblig em Buumeischer d Frau zu irem Maa seit: « Wännd a di zwei Hüüser schu sövel muesch waage, chänntisch bimeich für ne Schwägeri e par Stubene zwüschetine buue. So hätt üsereis wider e Mäntsch, wo me chu e vertraulis Wort mitem rede. Wegeteme Grab bruucht me schließli nüd i der Fründi zblüibe, und fürnes Wullelädeli wärs tängg dahinde mindeschtens so guet as im Turgi; je mii Schnee, deschto mii Wulle ... oder? »

Der Melcher und der Samewel händ zerscht e suurs Gsicht gmacht zu dem Vorschlag. So linggs und rechts e chle Ellbogefriiheit für irni Hüüser wärene glich tienet gsii, und userutsche chume halt weder d Linth auch ds Bahngleis. Beed Buuherre händ drum weidli d Fraue vorgschobe: me wüssi ja ... ds Wiibervolch wel au Platz für Blueme. Aber ds Wiibervolch hets bös im Stich gluu.

« Mit es par Bluemechischtli chume da mängs mache », preesnet ds Mari und tänggt derbi, es geb uff die Art weniger zjette und ummezsteche... as en Uhremacher gartni, hebis nuch nie gchört. Und ds Tiidi het der chliiner Ziis usegstriche wene Tuechhändleri der Lade-gaumer. Es isch ebe nüd halb eso sichers gsii mit sim zuekünftige Huetlade, wes dergliiche tue het. Gad ummesust hetem der Samewel nüd eso grüntli d Uuchöschte vorgrechnet. Wänn nüd d Mueter züenene zwone chäm, hätts es ja überhaupt nie duregsetzt. « Sone stills Wullelädeli », seit drum di zuekünftig Gschäftsfrau mild we Oktobersunne, « was macht ietz sones Lädeli fürne Unterschied uus? Wän eine ... so nu e gfreute! Es ziet d Frauen aa, und da chämmer ja alli nu profitiere. Wän ich Melcher wär, wurd ich nebet-ine e chle Schmugg füere und luege, as d Nachbüiri etten es Stugg uffene Pullover i ds Schaufänschter leit. »

So isch zwüschet di zwei Gschäftshüüser e dritts chuu ... nu ganz e schmals: im Underzug e Lade; e Stube und e Chuchi im erschte Stogg und drüber zwii Chamere. Es het würggli ganz bescheide uusgsii, das Hüüsli. Aber due, we isch es ggange? Gad wo der Maler vum Chätzli, wo miteme Wullechrungel spilt, d Schabluune wegninnt, chunnt d Buumeischtersfrau zlaufe und rüeft schu vu wiitem, er söli ke Strich mi male: d Schwöschter hebi gad aagliütet ... si bliibi im Turgi, si hüürati wider.

Schüü lang isch der schmal Zwüschebuu läär plibe. Dän eine Lüüte isch ds Huus, dän andere der Priis zstotzig vorchuu.

Äntli het si e Liebhaber zeiget, aber ebe: es chäm nu i Frag, wäme törft wirte. Der Buumeischter het si i de Haare kratzet, aber si Frau het gseit, es chäm alls drufaa, wemene Sach betriibi. Iri Großmueter selig hebi albigs am Abed em Nüüni eifach Durzug gmacht und aagfange wüsche, dä hebis ziiitli Rueh ggii. Und Wirtslüüt chäned wenigstens ziise.

Di zwii frischpachne Huusbsitzer händ natürli ke Freud gchaa. Zum Glügg het d Uuskunft über di nüüe Nachbuure nüd schlecht gluutet. Möstme si nüd zletscht schier es Gwüsse mache, wäme anere brave Witfrau, wo miteme herzchrangne Maitli fascht ganz uff Verdiencht vu der eltichte Tochter aagwisen isch, vor der Sunne stierend? As ds Büeze, so imene Nebetuusdörfli, für drüü nüd gnuereggit, chume ja selber uusrechne.

So sind di drii Fraue i der « Chatz » iizoge. Ja ... i der « Chatz »! Der Maler hets duregsetzt: es wäri sündundschad um das Tierli. Me söll nu emal di Äugli aaluege und das Schwänzli. Währli ane Uusstellig chännt mes gii. Schließli sig ei Wirtshuusname so guet as der ander, der Mäntsch gwänn si an alls.

Das füfezwänzjähri Gritli hetti allerdings ettis Romantischers im Chopf gchaa; nu ebe: der Maler het so schüügwellet i Haar und isch so breit i den Achsle und so schmal i de Hüfte! Nüd gnuereg chumene.

Der Bierbrauer und der Wihändler händ der Schniideri ds ABC vum Wirte biiprunge und händ dergliiche tue, chliini Betriebsvorschüßli verschlüüffed sozsäge mit de Jahre. Und d Gleser und d Guttere sind under de gliiche Vorzeiche uufmarschieret. De drii Fraue isch es gsii, es gangi eigredigs uffene ewigs Schützesfesch zue, wo am erschte Tag der Bierbrauer mit zwii Vettere chuu isch und nachane nuch der Wihändler mit Suu, der Glasliferant und zwii fründ Gschäftsreisend. « Wänn schu am erschte Tag sövel Gaschtig chunnt », het d Mueter ganz selig gseit, « dä hämmer nuch glii zwänig Stüel! » und ds Vriineli het d Schwöschter übermüetig umhalset: « Das wär anderscht as mit Büeze, wo tagelang nüd törsch uuf luege bis dnu e Rechnig chusch schriibe, wo vilicht imene halbe Jahr zalt wird, vilicht au nüüd. »

Mit der Nachberschaft isch es zerscht gar nüd übel ggange. Alles het gnuereg ztue gchaa mit sich selber, und dä chunnt me gwöhndli am beschte anenand verbii. Der Uhremacher het schier jede Tag d Bröschli gwechslet im Schaufänschter und dä gad den Uhre es Püffli nach rechts oder linggs ggii, so aß d Lüüt gseit händ, sone Uuswahl findme nüd emal z Glaris, und ds Mari het jedesmal es par Täfeli Schoggelade ggesse, wänn d Ladetür gliütet het und isch mitem Melcherli bi jedem Zug a ds Fänschter gu stuu bis das letscht Wageschwänzli umme Rangg isch und hetem weiß Gott was für Träum aaghänggt.

Au am Huetlade sind d Fraue nüd blind verbii und nüdemaal selte hets eini tunggt, mit dem oder disem Tächli uff em Chopf wurd si um so mängs Jahr jünger uusgsii, as es der Maa gad i d Chnüü nähm vor Bewunderig. Und schu gaat d Ladetür. Der Buechhalter het zwar d Stirne grunzlet, wäner der Frau ire Rechnigsordner i d Hand gnuu het, aber si selber het nu glachet: « Du hesch ke Phän-

tasie, Samewel! Das verchauf ich ja alls wider ... wenigstents topplet so tüür! »

E chle weniger gfreut isch es der « Chatz » ggange — si wär offebar besser im Wullefach plibe. Für d Nachbuure het das ja punggto Rueh si Vorteil ghaa, aber vu gueter Nachberschaft elei isch halt weder glebt noch zii-set. Chliiluut het ds Gritli de früenere Chunde zwüsse tue, as es schu noch ettis Arbet anähm, und zum Probiere chäms weidli i ds Huus ... d Mueter und ds Vriineli siged ja au nach da, und a gwüsse Tage laufis nüd eso sträng. Still het d Mueter di hoffärtige Servierschööbli versorget und het über der gwöhdliche schwarze Lüsterschooß wider Näht umfare für ds Gritli.

Zum Glügg händ di drii Fraue wenigstents e herrliche Ziihvertrieb kännt: ds Singe. D Mueter het emaal e schüüni Altstimm ghaa, und wänns ietz au es bitzeli scherbeleet, so gits gliich der Bode für ds Gritlis Chünscht i den obere Notenescht, und liepli begleitet ds Vriineli di andere uff der Zitere ...

Der Mueter und em Gritli isch friili mängmal

wänig gnueg um ds Singe gsii: aber wer wett amene junge Mäntsch, wo sone schwärs Gschigg treit, vor der einzige Freud stuu? Si händ allerdings d Fänschter guet zuetue und d Türe, as ja niemer Züge sigi vu irem Müeßiggang und Übermueter. Dän aber sind si meischtens vu eender schwärmüetige Wisegründ zumene Jödeli vorgruggt. Aber sobald si uf der Straaß nu e Schatte zeigtet het, sind si müüselistill gsii, und wän etter inechuu isch, het ds Gritli buezt, we wänns bis zum Abed noch möst es Dotzed Rögg ablifere.

Eso isch d Sach gstande, bis d Uhremachersfrau us luuter Verbärmischt der Maa i d « Chatz » schiggt: « Ich chu das eifach nümme mit aaluege ... da gaat ja tagewiis kes Bei ine! »

« Das chusch du doch gar nüd wüsse », het der Melcher abgewehrt, « wän du vooruse luegisch, chu ja e ganze Verein hindenine und umgekehrt! »

« Stell mi au nüd eso tumm hare! » het ds Mari gmuulet. « Das wurd me dä schu ette gchöre, und muesch nüd meine: es isch nüd



Willi Wenk, Alphütte

nu Verbärmischt! ... Ietz hämmer aaständig Nachbuure ... wänns nüd chänd bstuu ... wer weiß, waß es dä trifft! »

« Ja und dä meinsch, zwei, drüü Bierli im Munet mieched da ettis uus? » het der Melcher so uuwillig ummeggi, we wäme vunem verlangti, di tüürscht Stubenuhr zunderobsi i ds Schaufänschter zhängge. Aber natürli, d Frau het ja schu ettis recht, und so het der Melcher versproche, er well dän emal guu, wänns d Arbet erlaubi — nu nüd amene Samschtig oder Sunntig.

Er het do aber merggwürdigerwiis gar nüd lang gwartet. Wo Frau und Chind emal zur Großmueter uf Bsuech sind, und so lengeri Ziit überobe weder etter Wägeli ummenandziet, noch Vorhäng und Brittli uuf- und zueschränzt oder plochet, da ... da schlüüft dur ds Tigge vu den Uhre zeismal ettis wenes Ängelchörli a ds Melchers Ohr.

« Das isch e kes Radio, da wird gsunge! » Schu isch der wiiß Mantel am Nagel. Schließli müend d Fraue au ette ire Wille haa.

I der « Chatz » sind si fascht z Tod erschrogge, wo so am heiterhelle Vormittag der Nachbar inechunnt. Und alli drüü händ nu eis tänggt: Mer händ zluut gsunge. Es stört ene bi der Arbet. Zum Glügg isch d Zitere fröh gnueg undereme blüemelete Stoff verschwunde, und mit Singe chume ja uufhöre, uuni as me zumene Schalter mues. Aber vor luuter Verlegeheit raffed d Händ vu der Mueter we bsesse di eigi Schooß vu linggs und vu rechts, und ds Vriineli meint, ds Herz gump em zum Hals use. Ds Gritli aber sitzt bleich da, mit Auge wene greitzti Tigeri. Das ganz Eländ stüigt uff eimal inem uuf: di uuzalte Rechnige, was vor den anderne verbirgt, der heimli Kassesturz am Abed, wonem der Schlaf verjagt. « Und ietz will me em Vriineli ette das noch nii? »

Di lengscht Ziit isch der Melcher überhaupt nüüt gfraaget worde. Geduldig lueget er underdesse ummenand. Es het nüechter gnueg uusgsii: Tisch und Stüel vu der billigschte Sorte und i jedem Fänschter e Blattpflanze, wome eine het chänne dermit ersteche. Und niene kes Nischli, kes Vorhängli fürnes Ängelchörli. Schüü ds Heiweh het der Melcher überchuu.

Äntli laat d Mueter d Schooß fare und gaat zum Gascht. Der Melcher het e großes Bier bstellt, und bi jedem Schlugg tänggt er: « Bevor i der nächscht nime, fragi. » Aber

der Melcher isch halt e Schüüche, und es isch ettis i der Luft, wonem eifach d Sprach verschlaat. « Wänns mer ietz doch nu traumet hetti? » So isch ds Glas ummesust läär worde, und e zweits Bier so am Morged hätt er dä glich nüd möge.

Ds Gritli het underdesse wider di normal Farb überchuu, und em Nachbar isch bim Abschied drüüstimmig so herzli tangget worde, as er em liebschte noch emal abgsesse wär. Hindedrii isch em aber d Galle gstige: « We wäme sich ettis vergäab, wäme amene Gascht ettis vorsinge wurd! ... Aber die überchum i dä schu nuuch! »

Und er het recht gchaa: we uß em Boden use gwachse staat er emaal vor de Sängerinne. Aber es wär besser gsii, er hetti das Ängelchörli im Tunggle gluu — für ine besser und für ds Ängelchörli besser. Wo d Frau ummechuu isch, het si nümme der glücklich Melcher aatroffe, wänn sis zerscht au noch nüd merggt vor luuter eigene Nüüigkeite. Ds Mari isch nämli e Frau gsii, wo ettis erlebt, wänn si es Reisli macht. Schu mit zwänzg Bahnminute isch si taiff i der Fründi. Da gaats dä nüd nu eso i große Striche mit Verzelle, gar wäme miteme Melcherli uszogen isch ... so Buebenäugli und Buebebeindli gänd zrede.

Schließli merggt ds Mari aber glich, as vu dem viile Züüg, was zum Esse greiset gchaa het, e chle wänig verschwunden isch. Aber wil der Melcher so rund und rot Bagge het we nu je, hets eifach volle Freud usgchnet, as es däneweg sini Reis schier usegslage heig.

Immerhii: gad lang bliibt es Mari nüd uuni Arg, wäne Maa aafangt, zmitzt im Tag us der Werchstatt zverschwinde; da chu dän eine lange verzelle, er heig möse miteme Uhrli dure oder mitere Uuswahl vu Halschetteli. « Ja ebe ... Chetteli! » faucht ds Mari schließli und macht Auge we Guttereböde. « s ninnt mi nu wunder, öb das Geischtig oder di jung Wirti ... „ds Chetteli“ isch! »

Der Melcher het si gwehrt: nu d Musig, nu der Gsang sigis. Vu de Würschtli, vu de Leberli und Nierli, womenem dänne südet und brated, het er nüüt gseit. Het e Stroh-wittlig immer Ziit, selber zchoche? Und dä törf me au nüd gad uufhöre, wänn d Frau wider diheimed isch. Ganz abgsii dervuu, as eim die eigene Fraue selte Nierli und Leberli brated zum Znüüni, uuni as si selber scharf druf sind. Und dä ... dä chäms dä ztüür, so zweit.

Überhaupt het si d «Chatz» zumene uugfreute Nachbar usgwachse. Wänn ds Gritli vume selber au nie druuf chuu wär, as me hüt nuch mit Singe und Ziterespile Gaschtig chännt aazie, hüt, wo schier i jedem Huus es Radio staat, so het menem das doch nüd zweimal möse säge. Der Melcher het da e Laui usglöst, wo liecht gnueg loosggangen isch. Und d Mueter isch überglüggli gsii, as si mit e chle Brätle und Süde au ettis chu verdiene. Es isch ja uuring gnueg mit der Chuchi im erschte Stogg; aber si freut si eifach, as iri Chunsch zmaal gfraget isch — ire Maa het für fiiners Esse nie e ke Sinn gchaa. Bald het ds Andachtsbuech uff irem Nachttischli em Chochbuech möse wiiche, bis si vor luter Rezepte nümme het chänne iischlaffe: vu due aa sind di zwei Buecher wenigstends nebetenand glege.

Es isch sowieso mit der Ziit es Überenand und Nebetenand in ires Lebe chuu, wo si früener nie kännt het. Ds Gritli hetere mängmal mii Chummer gmacht as ds Vriineli. Das bliibt si doch immer gliich. Froh, as si de Lüüte ettis chäned büüte, spilts Zitere, wänns sicher mängmal lieber ruebe wurd ... es isch nüd stercher worde. Aber bim Gritli kännt me si je lenger je weniger uus. Das gaat mängmal mit der Gaschtig um, we wänns selber zunere Chatz worde wär: bald Sammetpfötli und Spuele, bald Chralle und Füürauge. Und as es ietz uff eimal nümme will mit der Schwöschter i der gliiche Chamer schlaffe, as ds Vriineli i der Meinig nüd gstört werdi, gfallt ere au nüd.

Chliiluut isch d Uhremachersfrau emal im Huetlade uuftaucht und het ires Sorgehörbli abtegg.

«Lern doch selber ettis spile», ratet ds Tiidi, «smöst ietz ja nüd gad Zitere sii ... vilicht Gitarre ... da chumen au singe derzue! Offebar gfallt em ietz das halt gliich.»

«O herrje, Tiidi, bis ich das chännt! Da gieng underdesse nuch viel Geld i d „Chatz“ ... wahrschiindli mii, as üsers Gschäft ertreit. Ds Hushaltigsgeld wird immer chliiner.»

«Wettisch nüd etten e Chamer vermiete? Mir händ ja nüd mii Platz und händ au d Mueter bines!»

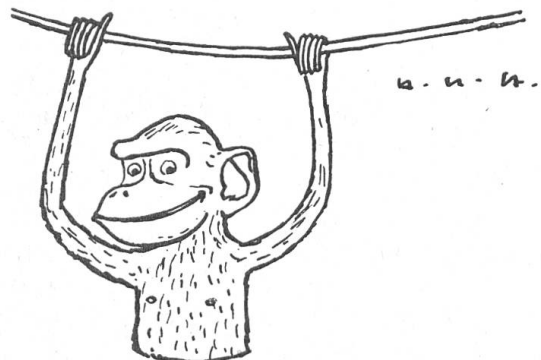
«Aber ir händ dä ke Chind!» het ds Mari e chle spitizg zruugg gii, «sone Bueb isch währli es Huus voll, und das gliich isch es dänebe au nüüd, öb me e Mueter zu sich ninnt oder etter fränder. Und muesch nüd vergesse: en

Uhremacher bruucht e stills Huus... Aber chännt nüd der Samewel dere Sache e chle naache? As me wenigststens sicher wär, as nüd gliich ettis anders derhindersteggt.»

Es wells em Samewel säge, het ds Tiidi versproche; aber sini Mueter het abgrate: «Gwüß as es nuch gaat we bim „Joggeli will gu Birli schüttle“. Bis zletscht hätted mer ds Mannevolch vu der ganze Verwandtschaft i der „Chatz“ ... ds Mari söl emal selber mit dem rötschelige „Chätzli“ rede! Di andere zwei sind ja so harmlos as nu ettis. Ds Vriineli chännt ebesoguet i der Heilsarmee spile, es merggti ken Unterschied i siner Uuschuld. Und d Mueter tuet mit Wüsse au niemerem nüüt zleid. Aber rede muesme mit de Lüüt ... mit

## Zoo-logisches

VON HANS U. STEGER



HALBAFFEN

em Muul verredt me si! ... Höchschstens, as me vilicht us der Mueter mii usebrächt. Ds Gritli büschelet ettenemal ds Müüli, as i ds Gfühl ha, dem etwütschi nüd zviel. Ich hanem letschthii i der Metzg zueglueget, wo der Fritz e grobgraserets Stugg i d Hand gnuu het. Wohl, der isch gu ettis Fiiners hole, woner das Müüli gsiit! Kes Wort hets möse rede, das chrotte Maitli.»

Wo em Mari moredees der Samewel übere Weg lauft, isch em ggange we anderne Lüüte, wänene ds Herz zvoll isch. Der Samewel het si kes bitzeli aamergge luu, as em der Pricht nüd uusgrichtet worden isch; aber augebliggi isch er um mindeschstens zwii Santimeter gwachse: oder sött das etten e Maa nüd i d Hööchi jage, wän er si uf die eigi Frau nümme chu verluu? Gar wäme sövel uffere het! Und noch bitterer schmöggtis, wänn Absicht derbii wär! An und für sich isch em ds Maris Aalige zwider gnuag gsii; aber natürlü ... ummeschiebe laaf er si vum Tiidi nüüd! Vergesse oder verhebet — ietz wird i d «Chatz» ggange. E Maa isch e Maa! Er hetti under settige Umstände noch ganz anders versproche.

E chle pisse hets der Samewel, as es offebar si Schwirigkeite het, der Melcher überhaupt emal i der «Chatz» selber ztreffe. Er als Agstellte het natürlü nüd chänne so uus und druus zmitzt am Tag. Uusfüerli het der Samewel über d Unterschied vu Arbeitgeber und Arbeitnehmer agfange rede: ds Mari isch schier vergütterlet derbii. «Was het ietz das mit mim Chummer ztue? ... Aber esoo händs d Manne, me wird möse ablose, wäme mues froh sii um etter.» Da lauft der Melcherli zueche und gottetfroh paggt ds Mari di Abwechslig: «Schüü gib em Vetter Samewel ds Händli!» Aber der Vetter Samewel het si nüd ablängge luu; er seit de zerstreuteweg em Buebli Grüezi und schiggts drufabe fort, er mösi mit der Mueter rede.

Nu ebe: sind Manne, Manne, so sind Buebe, Buebe! Der Melcherli het d Auge so wiit uuftue, as es Bergseeli fürne Vergliich fascht nümme greicht hetti, und isch stuu plibe we aagmuuret.

Und wäme weiß, was für begnadet Erzieher chinderlos Lüüt ettenemal sind, so verwunderet me si nüüd, as es zeimalz zwüschet de Große zimli spitzig hi- und hergaat.

«Daadure chu egetli nu mitrede, wer selber Chind het», giftelet schließli ds Mari und

trifft der Samewel dermit am empfindlichschte Punggt.

So an eim aberünne laaf me settigs natürlü nüüd. «Hesch recht, Mari», schlaaf er zruug, «und i der „Chatz“ het egetli au nu der ettis zsueche, wo dett ettis verlore het.» Und mit em hohle Chrüüz lauft er em Mari dervuu, und das lueget em naache, we wän e Zug durhindere gieng und eigredigs i Tödi ine verschlüüfti.

Der arem Melcherli! Sobald si hinder der Huustür gsii sind, isch er erschuberet worde we noch nie. «Esone uufolgsams Buebli! Schämme me si mit der! Du ...»

Der groß Melcher hets schier nümme uff em Stuel ghebet ob dem Kiibs. Aber öb er em Melcherli e Diensch tüt, wäner driiredti? Sis Vatterwort staat glaubi zur Ziit nüd gad höch im Kurs. «Ich chu ja dä em Melcherli de heimlicheweg es Tröschterli zuestegge», beschwichtiget er sis Heldetum. Aber wo ds Wehgschrei vu nüuem aastiigt, verseit em Melcher alli Vernunft: er springt uuf und ...

Nei ... er isch gar nüd zum Wort chuu. Wänn ds Mari Hore gchaa hetti, so hetts ene uf d Hore gnuu ... da isch gar e ke Zwiifel. «Schwiig! Kes Wort!» wirfts em Maa we Stei a Chopf, riist der Bueb uf d Arme, und lauft mitem dervuu, we wännsne voreme wilde Tier möst rette. Aber es lauft nu e Stegen ufe mitem, gschplüüßt ne i Abtritt ii und staat mit zwei Fүүrchugle im Chopf schu wider da. Soo het er sis Mari noch nie erlebt. Mitere Wucht, mitere Treffsicherheit sind em di Wörtli usechuu und zu Sätzlene zäme-gstande, as es schu fascht mii amene Chunschtwersch ggliche het as amene Chiib. Vor luuter Stuune isch es gar nüd eso iirecht dure bim Melcher. Vilicht hädene d Leberli und d Nierli uuverwundbar gmacht.

Nu ettis het er ganz begriffe: ds Mari mues i der Seel inne troffe sii ... so tuet suscht e ke Frau! Der Melcher isch ke Chranzturner gsii, und mit Gewalt hätt er en erbosets Mari chuum i d Arme zwunge. Aber er het gschigg und guet Händ, wo bi der Frau derzue ane ettis gelted, und die händ mit Striichele gwüßt vorzschaffe, und so sind Maa und Frau handum uf der Stege gsesse und händ vu linggs und rechts Schleierli übere Striit gleit, eis fiiner und gfarbeter as das ander. Und nebetzueche isch der Sündebogg «Samewel» immer größer und grüsigter uß em Bode gwachse.

« Vu Grüeze e ke Red mii! Uuni die chämmers dä schu noch mache! Ds Tiidi meint au afed, es chänn niemer Hüet garniere as ees, und ander Lüüt wüssed überhaupt nüd, was Werche sig. »

Underdesse isch es au ännet der « Chatz » e chle bewegt zueggange. Ds Tiidi isch nämli schu ufgregt worde, wo der Samewel nu ine chunnt. Me söll tängge: more Pfingschte und noch füüf Hüet erscht halbfertig! Und der Füüh hebet, da chännt me Gift nii druuf ... Aber ebe: so Manne händ e ke Verstand! Sitzt me binene i der Stube, hebeds nüüt as d Ziitig vor d Nase, und wämes emaal fürne par Stund lieber über de Berge hett, stünd si eim vor der Nasen umme.

Me chu sich liecht vorstelle, as dertig Gedangge nüd gad di lieblichschte Züüg vürezaubered im Gsicht vunere Frau. Und e bilanzsichere Buechhalter het e scharfe Bligg. « Es ischt schu fascht nümme zum Aaluege, we du dich abebringsch mit dem blöde Huetlade ... da chume schier säge: mii Rümpf as Frangge! » Em Tiidi fällt gad d Arbet us der Hand. Eso ettis! We bsesse stichts mitere Huetnadle i das hert, nüü Sägmehlchüssi und wirft der Chopf uuf: « Jä meinsch ette ... duu ... sigisch jünger worde ... Samuel? »

« Samuel » het ds Tiidi nu i ussergewöhnliche Lebeslage gseit. Aber me mues schu säge, ds Tiidi het nüd nu chänne modischtene. Schu elei mit dem « Samuel » hätt's a jedem Theater chänne uufrette. Miteme « S » we ds Ruusche vu Ängelsflügel, isch es i der Wortmitti schu aller Düschtarnis offe und wirft mitem letschte Luut e Schluß ane, wo mindeschtens di ganz Frauebewegig derhinderstaat.

Es het ja au Iidrugg gmacht. So ganz im Innerschte hetti der Samewel gere gnueg es Storno buechet. « Aber me chu ebe nüd immer uf ds Herz lose. Emel e Maa chu sich das nüd leischte: wo chäm da der Reschpeggt hii? Und gad das gliichlig isch es dä noch nüüd, öb e Maa Rümpf überchunnt oder e Frau. »

Immerhii laat er si nümme wiiter uf die Sach ii und seit eender zahm: « Ds Mari het vorig mit mer grecht ... schiints werded mer nüd emal mi Pricht ussrichtet! »

Aber au ds Tiidi het underdesse der Verstand wider e chle zämeghöftet und het si ghüetet, di viel Arbet vorzschiebe. « O ... das Mari! » länggts ines Siitegäßli, « als ob e Maa nüüt



Abenteuerliches Leben im dunkeln Erdteil ... Auch in unseren Alltag kann Spannung gebracht werden — mit einem Los der Landes-Lotterie!

★ ZIEHUNG ★  
★ 9. AUGUST ★

*Einzel-Lose zu Fr. 5.— und 5er Serien zu Fr. 25.— mit einem sicheren Treffer und fünf weiteren Gewinnchancen oder Serien zu zehn Losen Fr. 50.— mit zwei sicheren Treffern sind bei allen Losverkaufsstellen und Banken erhältlich. Einzahlungen an Landes-Lotterie, Zürich, VIII 27 600.*

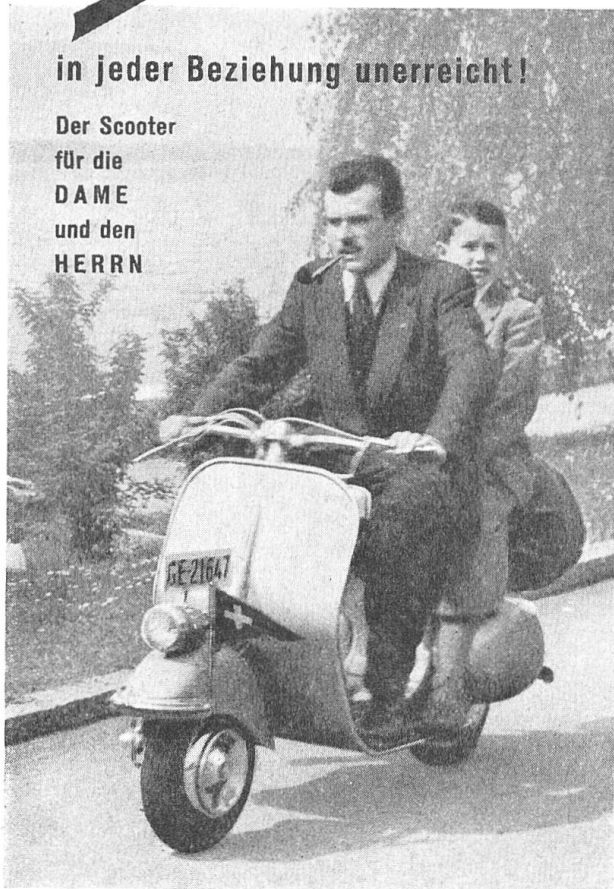
★ LANDES—LOTTERIE ★

# Vespa

neues  
Modell

**in jeder Beziehung unerreicht!**

Der Scooter  
für die  
**DAME**  
und den  
**HERRN**



Einfache, aber hervorragende Konstruktion.  
Erklimmt spielend mit zwei Personen und Gepäck  
steile Paßstraßen.

Komplette Verschalung, keine Beschmutzung.  
Sichere Straßenhaltung, kinderleicht zu fahren.  
Sicheres Reisen, da über 180 VESPA-Service-  
stellen in der ganzen Schweiz mit in Fabrik ge-  
schultem Personal.

Sparsam im Gebrauch, einfache und minimale Wartung.

Elegante rassige Form, bequemer ästhetischer Sitz.

Selten günstige Abzahlungsbedingungen, unverbindliche  
Demonstration und Probefahrten.

VESPA, das älteste, deshalb durchdachtste und erprob-  
teste Kleinmotorrad, rollt jederzeit störungsfrei  
bei härtester Belastung.

VESPA, das neue Modell mit raffinierten technischen  
Verbesserungen, kostet immer noch nur

**Fr. 1525.—** +Wust.

125 cm<sup>3</sup> 70 km/h 2 Liter auf 100 km

Verlangen Sie unverbindlich den VESPA-Prospekt.

**Intercommercial AG, Genf**

Place du Lac 1

Tel. (022) 4 52 15/16

anders ztue hetti! ... Geschtert bisch währli  
müed gnueg heichuu ... Und dir noch weidli  
nüü Sorge uufade? ... So pressiert hets ietz  
nüüd. Hettisch es dä übere Sunntig schu ver-  
nuu ... mir staat der Samewel dä glich noch  
neeher as der Melcher! »

We Hung isch es em Samewel i ds Herz träuf-  
felet, und er hettis schüü uugeere gchaa, wän  
er sim Tiidi nüd noch hetti törfe d Hüet ver-  
träge am Abed. Aber glii druuf stelltne sini  
Frau emaal: « Ietz ninnts mi dä glich wun-  
der, was du und ds Mari mitenand gredt  
händ ... das hebet ja der Chopf uf d Siite,  
we wän ich wurd biisse! »

« Lases nu mache », het der Samewel tröscht-  
tet, « es wird täubele, as i nüd Hals über Chopf  
i d „Chatz“ stürme ... aber der Melcher het  
vilicht au si Gründ! » Um kes Geld hett er  
verrate, weget waas er egetli mit em Mari  
abenand chuu isch. Liidet ds Tiidi nüd sust  
gnueg, as ke Chind aarugged?

Ds Tiidi het a ds Mueters Rat tänggt und  
het gschwige. Nuch es par mißrate Versüech,  
mitem Mari i ds Gspräch zchuu, und men  
isch denand linggs und rechts vu der « Chatz »  
uß em Weg ggange.

Underdesse händs d Türe i der « Chatz » am  
Abed hinde und vorne so sträng gchaa, as es  
em Mari schier trümmelig worden isch vor  
luuter Hi und Her, wänn der Melcher ußer  
Huus gsii isch. Und es Gsang, as öb me i der  
ganze Talbreiti und mindeschstens i der halbe  
Tallengi sust niene kes Muul törfti uuftue.  
Und es Glächter, as d Nachbuure zmitzt i der  
Nacht us em Schlaf uuffahred, wänn ds Gritli  
d Gescht vor der Tür verabschidet.

Wohl, ietz het d Mueter iri Zierschööbli vüür-  
punde, wänn si nüd het möse i der Chuchi stuu;  
aber au dett ischi gstande wene Königin:  
Kumplimänt und bars Geld ... das hets ere  
bis ietz noch nie preicht im Lebe. Ds Choch-  
buech hets stränger gchaa i dene Ziite as ds  
Andachtsbuech. Uuni das chrangg Vriineli  
wärs ere vilicht überhaupt nu noch bim Ab-  
staube i d Händ grate. « Nu ebe: das Vriineli!  
We schüü hätted mers ietz sust mitenand ...  
uugsorget und der Fride ... »

Punggto Uugsorgeti wär ds Gritli vilicht e  
chle anderer Meinig gsii. « Offebar hetme si  
glich überzalt, di „Chatz“. Wäme nüd ds  
Mannevolch an und für sich geere hett ... ich  
weiß nüüd ... », het ds Gritli ettenemal tänggt.  
Amene Samschtignacht isch es em Samewel  
zbunt worde. « So, ietz tuets es! » D Frau het

lang chänne zruggebe und besänftige. Glade mit aagschoßnem Grechtigkeitsgefühl isch er a di hinder Huustür ... nu het das dere ke großen Iidrug gmacht. Tunggel und still ischi eifach em Samewel vor em heiße Chopf gstande, so as es zeismal uffene selber abfärbt: « Chänntichs da nüd under Umstände mit etterem verderbe, wo mer gar nüd tieneti? » Aber nu eso zrugg gaat e Samewel natürlü nüüd. « E chle e schlechts Gwüsse überchunnt dä das Rötscheli vilicht gliich; nu miechs esi als gwöhndliche Gascht besser, ich chäm zur vordere Tür ine. » Er stricht ds Haar glatt, ziet d Weste zrecht und macht si uff e Weg. Weidli isch ds Tiidi vum Fänschter wider i ds Bett. « Das isch gottlob nuchemical guet abgloffe! ... Aber es isch allweg Ziit, asi em Gritli emal e Tüüt gibe. Me chus ja etten e chle mit Lache säge, nüd we d Manne, wo immer gad eso ... »

Vor luuter Gschiidi het ds Tiidi schüü lang nüd draa tänggt, as der Maa ietz eigetli wider möst nebetemzueche ligge. D Zimpelfranse sind em vor Schregge graad usegstande. Aber es het lang chänne zu allne Fänschtere stürme und useligge wene Flaggestange: vum Samewel isch nüüt mii zgsii! Zimli gschlage isch ds Tiidi wider i ds Bett. « Nuch lenger hi- und herlaufe wene Chindbetteri? ... Nei! ... Nu luege, asmer weder vorne noch hinde es Türe etgaat i der „Chatz“. » Glii gnueg aber isches mitere Wulleteggi um d Achsle wider under das vorder Fänschter gesse: « Ischer vorne ine, wird er wolau vorne use chuu! » Aber zeimals isch ds Tiidi uffem Stuel iigschlafe.

Derfüür het der Samewel i der « Chatz » schier Muul und Auge uftue! Ietz, wo d Stüel bsetzt gsii sind vu Manne mit Schnäuz und Manne uuni Schnäuz, vu dertige i graue Tschööpe und dertige i bruune Tschööpe, het d Wirtsstube eender ettis Gmüetlis ghaa. Es isch em Samewel schier gsii, er schlüüffi als letschte vu siner Kompanie i ds Stroh.

Ds Gritli het e Atezug lang beedi Auge zue-truggt, wo der nüü Gascht inechunnt; aber nachane isch es der Lag vollkomme gwachse gsii: es het em Samewel Ehr aatue, we wän er der Landamme wär, uuni aber zverberge, as es selber au etter sig.

Ds Vriineli isch offebar mit siner Zitere gad a d Rueh, und vu der Mueter het der Samewel au nu noch es parmäl e Schooßzipfel erschwiggt. Handum isch es zimli still worde,



## Wenn Ihr Mann

Teig rühren müßte, wäre schon längst eine Kitchen Aid im Hause, bestimmt! Auch Sie würden wohl lieber backen, könnten Sie restlos alle Rührarbeiten der Kitchen Aid übertragen. Dabei hätten Sie es in der Hand, durch Verwendung von bis zu 10 Zusatzgeräten (Passe-vite, Gemüeschneider, Rabser, Saftpresse usw. aus der Kitchen Aid ein richtiges Mädchen für alles zu machen. — Mit der Kaffeemühle können Freunde moderner Ernährung auch Getreide mahlen und somit die wertvollen Weizenkeime frisch genießen.

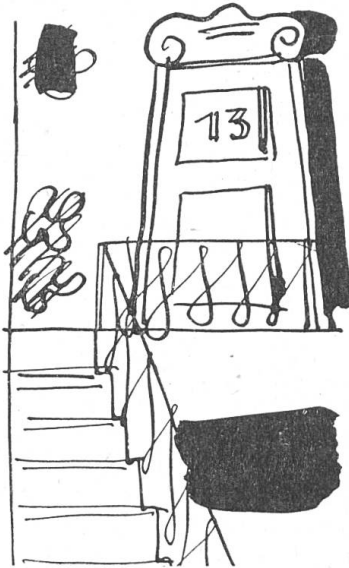
Nehmen Sie Ihren Mann zu einer Vorführung im Fachgeschäft mit. Auch er wird begeistert sein.

**Kitchen  
Aid**

Generalvertretung:  
Paul Winterhalter, St. Gallen

# GUT GERUHT

## Gewappnet für den Tag



No. 13? — Sind Sie abergläubisch? —  
Warum nicht gar! — Achten Sie nur auf  
die Matratze, die gute Rosshaarmatratze,  
dann schlafen Sie gut.

**Die gute Rosshaarmatratze, die Ma-  
tratzte mit Schnyder Rosshaar und  
der aufgenähten Qualitätsetikette**



seit 125 Jahren

J. Schnyder A.G. Pferdehaarspinnerei Wädenswil

und der Samewel chu ds Gainenümme ver-  
hebe« «Verpasse chuni glaub nümme viel —  
und der Melcher wird si au chuum mi zeige!»  
Mit Gwalt ziets ene heizue.

Aber du mini Güeti... ietz passiert ettis! Wo  
der Samewel zale will, wird em mit tuusig  
Schmerze bewußt, as er uuni Geld i Chrieg  
isch. Ninnt nüd jede ordeliche Maa der Geld-  
seggel us de Hose und leit ene zur Uhr uf ds  
Nachtischli am Abed? «Das isch ietz wider  
emal schüü ... äpöpäp ... hetti nu uf ds  
Tiidi glosset! Was gits ietz anders als zwarte  
bis dis all dusse sind? Zum Gspött wili dä  
nüd werde im Dorf. Em Röttscheli chuni dä  
d Wahrheit schu säge ... vilicht bini dä glich  
nüd für d Chatz i d „Chatz“. Aber herr-  
schaftine, chänd di Manne überhaupt nümme  
uufstuu? Da der Bälz, chännt der ds Geld nüd  
für anders bruuche? Und het nüd d Mueter  
verzellt, bim Wagner-Heiri sitzi d Hebamm i  
der Stube? Äpöpäp... Manne sind das!»  
Aber chännts nüd sii, as er bi allem Warte  
mit de anderne möst use, wänn si der Rangg  
nüd funded bis der Lantjeger Poliziistund  
büütet? Vor luuter Angscht het der Samewel  
so suur driigluet, as es ei Gascht um der  
ander forttriibt. Sogar der Balz isch so un-  
erwartet bi der Tür, as ds Gritli gad i ds  
Schlifere chunnt, wos em uubedingt noch will  
Adiö säge. Münz hets keini bruucht ... aber  
es Bliili, und wo der Samewel das gsiit und  
sich vorstellt, as sii Schuld i das gliichlig  
Büechli chääm, ischem schier ds Lebe ver-  
leidet.

Aber ietz isch ja nu noch der Wagner-Heiri  
da. Us Äuglene we Gletscher blinzlet er vum  
Gritli zum Samewel, vum Samewel zum Gritli,  
bis di jung Wirti uff eimal zündrot Bagge  
überchunnt.

«E gmögigs Chröttli isch es ja», chunnts i  
dem Augeblig em Samewel, «nach sövel  
Rauch und Arbet immer noch wenes Rösli!  
... E rechte Maa zur rechte Ziit, und ich  
glaube nüdemaal, as eine e schlechti Frau hett  
anem! «Wene Fürsorger, wo a sim gefährdete  
Schützling zum erschemal e Freud erlebt,  
lueget er ds Gritli vu obe bis unde aa.  
Ds Gritli weiß bald nümme, woane luege; we  
i der Zangen isches, zwüschet de Bligge vu  
dene zwii Manne. «Hami ietz esoo troge i  
dem stolze Nachbar? ... Und hätt mi doch  
verschwore, er chämm wegetem Lärme. Worum  
het er dä zerscht es Gsicht gmacht, we wäner  
gad es Halbpfund Gwürznägeli het möse

chüüe? Vilicht guet, as glii Poliziistund isch!»  
Aber statt em Lantjeger staat zeismal der Melcher i der Stube.

«So, hani di!» hätt de Samewel schier luut use grüeft. «Hesch gmeint, es sig niemert mi dinne as ds Gritli, gell, und nuch weidli welle i Ehren ine, i der Meinig, hä?»

Natürli het em Uhmacher der Samewel nüd bsunders i ds Bild paßt. «Isch ds Mari glich wider gu jamere? Es gsiit fascht esoo uus... jänu... wäners düd anderscht will haa!» Spöttisch lueget er der Samewel aa und seit aazügli: «Schad... as mine Pricht nüd e dir gilt! — Heiri, du hebisch e Bueb!»

«Zweimal e halbe Liter und vier Brissago», hämeret si ds Gritli weidli ii, wo der nüüpache Vatter zur Türen uusstürmt, we wänn der jung Erdebürger schu halbwegs übereme Tobel hieng. Zum Uufschriibe hets gwüß ke Ziit, es törf di zwii letschte Gescht nüd us den Auge luu. «Aber der Rollade mues abe!» «Eim esoo ztüpfe!» brandets im Samewel, «wart nu, das hesch e kem Tote gseit!... Bild der nu nüd ii, ich überlös der hinecht d „Chatz“!»

Aber ds Melchers Glüsch sind nu vum Magen uus chuu: het me nüd e Laabig verdienet mit ere driistündige Sitzig? Und zalts ette der Sämel? As er zwüschetine schu es Plättli Uufschnitt ggesse het, ischem ganz etschwunde. «Gritli... hettisch nüd nuch ettis i der Chuchi?... Ich will ds Mari nümme störe, und glich sötti nuch schier ettis haa!»

«Ähä», naglet der Samewel die erschte Wort aa: si sind Duuzis!»

Ds Gritli selber isch uuschlüssig. D Mueter het ja schu a Melcher tänggt. «Mach mer ke Schand: ds Biffdegg liecht bluetig... wän er nüd lieber di zwei chalte Paschtetli ninnt!» het sinem tüütli aatunge, bevor si i ds Bett isch. Und glich isch d Sach nüd eso eifach. I der Bluetigi wüßses schu zpreiche, und wegetem Lantjeger wärs em Gritli au nüd gad angscht. I der Chuchi obe het der nüüt verlore. Aber der nüü Gascht? We mues me d e r nii? Ds Gritli het i Gedangge all Erfarige uufspaziere luu, wos als Wirti schu gmacht het. Ganz Welle sind em derbii über d Stirne glüffe. Aber bald isch d Voralpewelt wider i früntlis Flachland übergange, und zwei Kräterli, wo luuter Freud versprechet, erwached uf ds Gritlis Bagge. I ganze Garbe wirfts der Scharm us sine Bernstei-Auge uff e Samewel; me het fascht mösen Angscht haa,



## Ach, dieses Herzklopfen!

Gegen nervöse Herzbeschwerden hilft dieses erpropte, unschädliche Mittel.

Bei Herzklopfen und andern nervösen Störungen, Blutdruck- und Kreislaufbeschwerden, nehmen Sie Zuflucht zu

## Zellers Herz- und Nerventropfen

dem unschädlichen, für seine gute, natürliche Wirkung bekannten Heilpflanzenpräparat. «Zellers Herz- und Nerventropfen» beruhigen und stärken die Nerven und das Herz; sie bessern die Durchblutung und bekämpfen wirksam: Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Schwindelgefühle, Nervosität, Zittern, nervöse Krämpfe, hohen Blutdruck, Arterienverkalkung, Ohrensausen, Blutandrang, Einschlafen der Glieder, Wallungen und andere Wechseljahrbeschwerden.



Leichte Assimilation  
rasche Wirkung  
gute Verträglichkeit  
Ein Versuch überzeugt

Weder Brom noch  
Digitalis noch Baldrian

Flüssig: Fl. à Fr. 2.90 und 6.80  
Kur: (4 gr. Fl.) Fr. 22.—  
Tabletten: Fl. à Fr. 3.40,  
Kurpackung: Fr. 16.—  
inkl. Wust.]

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Ein Qualitätsprodukt von:

**Max Zeller Söhne Romanshorn**  
FABRIK PHARMAZEUTISCHER PRÄPARATE GEGR. 1864



## Das Vertrauen

...vieler Tausender, sich um das glückliche Gedeihen und die gesunde Entwicklung ihrer Lieblinge sorgender Mütter in die Säuglingsnahrung **BERNA** hat sich seit Jahrzehnten ständig erneuert, gefestigt und entwickelt.

### Berna-Säuglingsnahrung

Das streng nach den Richtlinien der modernen Wissenschaft zusammengestellte Qualitätsprodukt. Ohne Milch, aus dem **Vollkorn** von 5 Getreidesorten (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Reis) gewonnen. Reich an hochwertigen Aufbaustoffen, Nährsalzen, Phosphor, Kalk, Eisen und Magnesium.

Reich an den wichtigen Vitaminen  
**B<sub>1</sub> und D**

Dose à Fr. 2.-  
überall erhältlich.



# Berna

Hersteller:

**HANS NOBS & CIE AG Münchenbuchsee/BE**

es überschetzi der eigi Vorrat: «Nu wänn Si au noch mitmached! Da unde chämmer nümme lenger bliibe, und i d Chuchi guuni nüüd nu mit eim Gascht!»

Der Samewel zirgget, we wämene uf Glattiis püfft hetti: «Isch das Maitli esone Breevi oder sone Turtribni? ... Aber sigs, wes well: ke Mäntsch bringt mi hinecht em Melcher ab de Ferse, bevor ene nüd hinder siner Huustür haa!»

Erscht am Chuchitisch tänggt der Samewel wider a di flach Stell im hindere Hosesagg: «Herrschaftinenuchemal ... immer tüüffer drii!» Aber wos der Melcher nachem Fleischpaschtetli noch nacheme Biffdegg gluschtet, seit er sich: «Jä nu, s chunnt ietz au nümme drufaa. Gleetli ruggi dän use mit der Sprach ... vor em Melcher bruuchmi nüd zschiniere.» Aber we isch es underdesse au dene zwii Fraue ggange?

Nacheme Nüggerli streggt ds Tiidi der stiiff Ruge, netzt si d Lippe und isch hellwach: «Du miin Gott und Vatter ... wo bliibt der Samewel?» Es isch nüd zbeschribe, was enere Frau i somene Fall dure Chopf fart. Chu e Leu, wo znacht ußeme Zirkus etwiicht, mii Verwirrig aarichte? Ja ... wänn d Fraue nüd ganz, ganz starch wäred im Herz ... si gienge zgrund a settige Nächte! Im Winter chänd si ja ette e Bettfläsche mache und Tee obtue zur Ablänggig, aber im Summer ... was sölled si im Summer mache? Ines Füürwehrwüerli gu bade? Aber wer gaumet underdesse diheimed? Wer lueget em Leu, wäner müed und emänd halbeverrißne heichunnt? A der todwund Bligg törf me nüd tängge, wänn dä d Leuelin nüd mit Verbandstoff und Balsam parat stünd.

Wo der Rollade aben isch, hets ds Tiidi nümme i der Chamer usghalte. Für was het me noch e Mueter im Huus? Allermindestens chu dä das ei hindenuse und das ander voruse luege.

Das sigere au in irem lange Lebe noch nie vorchuu, het d Mueter zimli erschrogge gseit; aber wo si ganz wach isch, mahnet si zur Geduld: «Wänns i der Neechi Striit ggii hett, wärisch schu erwachet, und z Berg wird er chuun sii! Das hätt e Sinn, nüüt as under d Fänschter zligge! Öb mer ietz der Samewel zwii Minute früener oder speeter gseched! ... So geere asne ich sust gsii!» schlüüßt si mit Lache und ratet zumene Käffeli.

Em Mari isches, wo der Rollade cheßlet, schu

halbe trümlig gsii vum ewige Hi- und Herlaufe und Useluege, nu hets immer noch es birebitzeli ghoft, der Melcher sig gar nüd i der «Chatz». Aber wos immer stiller worden isch im Dorf und ke Maa heichunnt, schmu-relet das Höffnigli zämed wene Öpfel im Mai. Vor luuter Verwornni leit ds Mari schließli der schwarz Sunntigrogg aa, bindet e Chuchischooß drüber und schlicht barfueß hinder ds Huus. Und wos Liecht gsii i der Chuchi, chus nümnen anderscht: es sitzt uffenes Bierfäßli und briegget. Das hätt es Sööbli ggii a ds Melchers Biffdegg.

We verbrüget, schlicht di uugluggli Frau nacheme Wiili heizu, sitzt wideremal hinder der Huustür uf d Stege: nu dasmal uuni Melcher. «O, was het er due nüd alles versproche! ... Und er wehrt si hüt noch ... da bini sicher ... nu ebe ... schwach!»

Und uff eimal staat wider e Sündebugg da. «Du Verfüereri, du schlechts Wiib, du! Me sött gad gu der Lantjeger hole ... nu ebe ... dä träfs au der Melcher! ... Aber dasitze und warte, bisne d „Chatz“ us de Chlaue laaf? ... Gits nüd Stei? Der Stei rüeft nüd, werne gworfe het und pöpperlet dä vilicht gliich etterem a ds Gwüsse!»

Tänge und Handle sind bim Mari meischtens naach binenand gstande: es gaat nüd mängi Minute, und e Stei flüegt a das verhaßt Brittli. «O, wäner nu gad durnes Loch dure und amne gwüsse Wiibervolch a d Nase gfloge wär, as es ufnes Wiili e Tänggzedel ummetreit!»

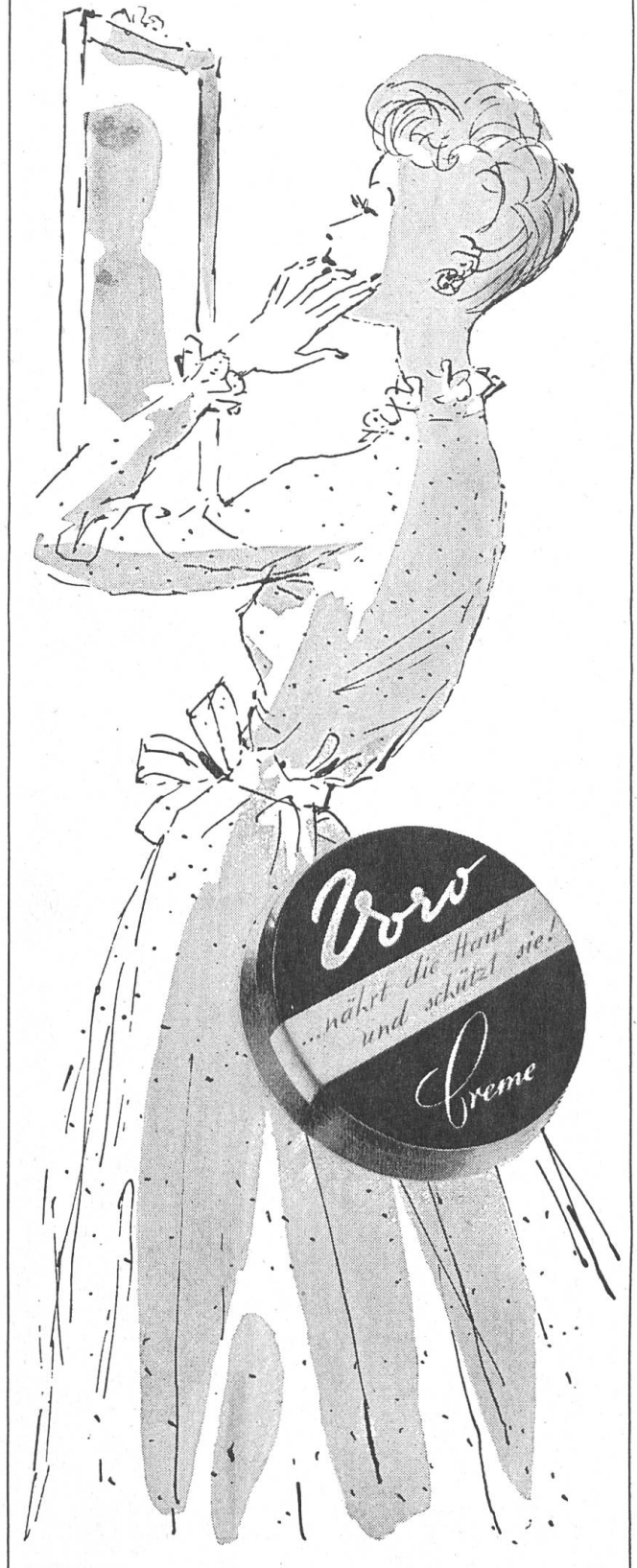
I der «Chatz» bliibt alles still. Genau we vorane falled d Lichtstrahle dur d Lädspält i d Nacht use. «Gad als ob üsereis überhaupt niene umme wär», seit ds Mari verdutzt, schier we wänns erwartet hetti, uf sis Zeiche hii hanged d Überhöggler i ganze Trube zum Fänschter use. Und schu liit em Mari der zweit Stei i der Hand und trifft nüd weniger guet als der Vorgänger. Aber ietz nüt as hei a d Sicheri!

Gad gsii der Lantjeger zwüschet der uufgestellte Barriere und eme Fliderbäumli dure ds Mari i ds Huus schlüüffe. «Ohä», tänggt er, «isch da etten e Frau e chle uurueig? Der tuusigs Melgg ... as der e ke Gnad het ... sone gfreuts Fraueli ... üsereis wüßts anderscht zschetze!»

I der Chuchi obe sind si natürli schu bim erschte Steiwurf zämeffare ... so unerwarteti Grüesch störed gliich eender. D Gedangge sind

... sie braucht Voro-Crème für Gesicht und Hände.

Voro – fett oder halbfett – enthält Lanolin, nährt deshalb die Haut und schützt sie. Tube Fr. 1.60, Dosen zu Fr. –.70, 1.40, Familienpackung zu Fr. 3.50 (ganz besonders günstig).





Warum sich plagen...?

... wenn es doch so leicht anders geht? Sechs, ja oft sieben Monate muss - mehr oder weniger - geheizt werden und es gibt nichts, das sich dem «mehr oder weniger» so augenblicklich, mühelos und sparsam anpasst wie die

**Gilbarco**  
OELFEUERUNG

Hunderttausende von Gilbarco-Oelbrennern in der ganzen Welt im Betrieb. Über 3000 Referenzen in der Schweiz.

Der Gilbarco-Oelbrenner erzeugt — als einziger — eine flexible Flamme.

Der Gilbarco-Oelbrenner ist — als einziger — mit der patentierten **Sparkupplung** ausgestattet.

Unverbindliche Beratung u. Berechnung durch

**FLEXFLAM AG. ZÜRICH 2**

Tödistr. 9 - Telephon (051) 23 99 85

Vertretungen in der ganzen Schweiz

bi allne em gliiche Wegwiiser naache, aber am hertische chlopfet ds Herz bim Samewel. Im isch eifach, er sigi für siner Lebzig uffe letze Schlitte grate. Er ... der Samewel ... ettis mitem Lantjeger ztue! Wämenem schu mit der Zigerriibi über Buuch und Rugge gfare wär, es hettem nüd wunder chänne zmuete sii. Em Melcher hingege bedüüteti der Lantjeger nüüt as es bitzeli Uniform umene ganz e gwöhdlichs Mannevolch umme und eimal mü der Geldseggel lääre, wänn ... wänn d Sach nüd uschääm. Aber wänn ds Mari erfart — potz tuusig, das unterschetzt er nüüd! D Vorwürf hättme ja schließli verdienet, aber ebe ... es wird em weh tue, em Mari. «E glöölets Chogezüüg! ...

Ds Gritli het ganz schlicht d Füerig übernuu: «Vorläufig nüd dergliiche tue! Aber wänn noch e Stei chunnt oder grüeft oder gfället wird, luegi use. Ihr tügged ech! Und wänn dä würggli der Lantjeger isch und er ine will, was allerdings bis hüt noch nie vorchuu isch, so machi bim d Stegenabeguu sövel Lärme, as er underdesse uugsorget i d Chuchichamer ufe chänd. D Gangläde sind zue, es verratet ech bi dem schwache Liecht e kes Schattenspiel.»

«Ja ... und guet isches», tänggt der Samewel bitter, as d «Chatz» ke Wolggechratzer isch, sust wer weiß, we mäenge Stogg ich noch ufe müeßt!»

Ds Gritli het aber nüd blooß gredt: d Guttere i Chaschte, d Gleser, öb voll oder halbvoll, usglärt und miteme trochne Tuech jedes Brösmeli ab em Tisch ... bis der zweit Stei flücht. Wo ds Gritli der Lade uuf tuet, chunnt gad der Lantjeger umme Egge.

«Was isch los?» überfallt ne ds Gritli; aber der Lantjeger het das Rätsel glii dusse. «Alles i der Ornig?» fraget er miteme heimliche Schmunzle, und wos ds Gritli uuwirsch bestätiget, hebet er d Hand a d Chappe und seit Guetnacht.

Aber ebe: tunggel hets ietz glich möse werde i der «Chatz», und e Stogg höcher oder weniger höch, isch das under settige Umstände nüüt Luschtigs. Ds Gritli het em Schii halber es Wiili Liecht gmacht i siner Chamer obe und isch nachane wider zu de Manne i di tunggel Chuchi gsesse. Aber glii hetsi der Melcher so uuni Liecht em Schlaf schier nümme chänne erwehre, und em Gritli isch ds Wirte au nümme luschtig vorchuu, so uuni

ettis uff em Tisch. « Ich glaube, er chännteds wage! » seits drum nacheme Wiili mit Gaine. Es het halt der Samewel noch nüd kännt! Der het hinder jedem Gartzuu, hinder jeder Schiiterbiigete der Lantjeger gsii und wär um kes Geld uß em Huus. « Ämel, wän iich Lantjeger wär », erchlärt er, « wurd ich mich nüd so eifach hinder ds Liecht füere luu! Und wänns zmitzt im Winter wär — ich harreti uus! »

Ds Gritli püschelet im Tunggel ds Müüli und mues zeismal ds Lache verhebe: « Ja ... und wänn dis au nüd naagäbed? » fragets miteme Stimmlie we Fänz. »

« Dä hetted si sich mindeschtens fürne andersmal der Verleider aagsesse! »

« Vilicht ... vilicht! » ... We wänene d Nacht ires weichschte Pelerindli umgleit hetti, chänd di „Vilicht“ us der Fiischteri, und zeimals haltets merggwürdigeriis der Samewel vor Heiweh nach sim Tiidi nümme uus. Wene Schuß chunnts em use: « Ich gu hei ... ich gu vorne use über ds Dach! »

Der Melcher wird hellwach: « Über ds Dach? ... So ettis chunnt au nu dir z Sinn! ... Ebesoguet chännt me ja noch gschwind i d Edelwiß! » Und au ds Gritli wehrt mit allne Hände ab.

Aber der Samewel isch nümme zhebe. Es isch währli, we wäner i de nächschte füüf Minute möst erstigge, wäner noch bliibt, und als ob uff em gwöhndliche Weg heizue all Gfahre vu der Welt päßle wurded ...

Im Melcher werchets, as em der Chopf weh tuet. Es tätscht ds Heldetum nu eso ummenand inem inne, bis us dem Bergsturz a Gedange und Gfühl uff eimal e lieblich Melodie uuf-taucht: em Mari chänne es Herzweh erspare! ... « Ich chumen au! »

Ietz mues nu noch uusgmacht werde, weme well vorguu ... es chännt ja sii, as am eine Ort kes Mansardefänschter offe wäre.

« Bi mir äne bini sicher », seit der Samewel, « ich ha selber uuftue hinecht ... settigs isch mii Sach ... es isch ja wänig gnueg, was men enere bruefstätige Frau chu abnii. »

« Und ich », hängt der Melcher stolz aa, « ich ha zobercht im Huus überaal Jalousiefänschterli inetue, as ds Mari nüd weg jedem Windstooß oder Regeli überufe mues. »

« Nuch jedem e Laute i d Arme und zwii Minnesänger wäred fix und fertig », tänggt ds Gritli halb spöttisch, halb wehmüetig. « Und wer sorget für üseris? ... Was nützed



## Wechseljahre?

Sollte es schon so weit sein?  
Ich schlafe schlecht, spüre das Herz,  
fühle mich matt wie noch nie.  
Auch meine Haut ist fahl und grau.

Auf alle Fälle will ich eine Elchina-Kur  
beginnen. Sie verscheucht die quälenden  
Gedanken, verbessert mein Aussehen und  
gibt mir mein Selbstvertrauen zurück.

*Elchina (mit Eisen) stählt und stärkt bei Wechseljahrsbeschwerden, verbessert das Blut, hilft bei allgemeiner Schwäche, Überarbeitung, Magen- und Darmstörungen, chronischer Übermüdung. Elchina schenkt auch ruhigen Schlaf.*

In Apotheken und Drogerien.



Grosse Flasche 6.95, kleine 4.25  
Kurpackung à 4 gr. Flaschen 20.80

# ELCHINA

das erfolgreiche Hausmann-Produkt



Der Coiffeur für natürliche Frisuren  
und individuelle Beratung

*Blum*

Talacker 11 Zürich 1 Tel. 27 29 55 / 56



## Sorgenfreie Ferien!

Wertschriften und Schmuck sind  
im Tresorfach



**SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK**

mer all di Manne, wo Turscht und Hunger chänd chu gschweige i der „Chatz“ und nebetine mit Auge, Muul und Hände e chle früntli tüend! ... E Maa für mich elei ... o! Eine, wo für mich d Kasse miech, so ganz privat d Kasse miech! We wett em ich au luege und chöcherle, as em ds Wasser im Muul zämelüff, wäner mi nu under der Chuchitür gsääch.»

Leider will me aber vorläufig nüüt as es Wäschseil vunem. Anderscht täts der Samewel nämli nüüd. Für ine selber isch ja der Schneereche so sicher as es Felsband fürne guet uufgleits Gämsi ... für e Melcher hingege? Der Uhremacher het si aastandshalber e chle gwehrt ... aber heter em Sämel nüd albigs möse naagii? Im Tunggel sind si i d Rueßtili ufegschliche ... ds Gritli mitem Seil under em Arme voruus, di zwii Überhöggler mit de Schueh i de Händ hindedrii, we zwii Kummermande, wo am Oschtermändigznacht zerschtmal zspät a ds Vatters Chamertür verbii müend. Der Muu het nüd gnueg chänne luege, we da e Maa miteme Seil underbunde wird, schier wene Schinggewurscht, und weme das ei Seiländ amene Dachträmi feschtmacht.

Nuchemal jede Chnopf naachegluaget, und schu chresmet der Samewel, mit em zweite Seilzipfel i der Hand, über ds Dach. Im Nu gnäpperlet er a ds Melchers Jalousiefänschterli und verschwindet inere Chamer. Ietz nüüt as ds Seil umene Bettfueß, e Stuel a ds Fänschter und gwungge. Uf das abe rangget si der Melcher e chle zrecht i siner Verschnüerig, muulet noch es bitzeli über der überängschtli Samewel, und schu schlicht di zweit Risechatz über ds Dach.

«Sitz zerscht e chle ab», seit der Samewel fascht zärtli, woner der Melcher in Epfang ninnt, und wo si so nebetenand d Bei vum höche Gaschtbett abehängged, fanged si i der gliiche Sekunde aa lache we d Naare.

Was hetted au ds Mari und ds Tiidi für Auge gmacht, wänn si ir Manne hetted chänne gsii! Aber truurigerwiis händ weder ds Mari noch ds Tiidi bi dene Manne ietz au nu di gringscht Rolle gspilt. Da gaats um ganz anders ... da gaats sozsäge um d Vor-Mari- und um d Vor-Tiidi-Ziit. Der Buechhalter fällt ab, und der Uhremacher fällt ab, d Hüüser lösed si mit-samt de Fraue i Nebel uuf ... nüüt bliibt, as zwii Buebe, wo etterem e Streich gspilt händ.

Wer weiß, we lang di zwei Hansimglügg noch

d Bei plampele luu und glachet hetted, wänn nüd em Gritli ds Warte verleidet wär. Sis Seilschlänggere wird aber sofort verstande, und zwii Spießselle trugged enand d Hand, we wän nie au nu e fueßtüüffs Wässerli zwüschetne gstande wär.

Aber noch chus nüd sii, as di beede Helde bi irne Fraue landed. Chuum lueget uff sim luftige Ruggweg der Samewel em Gritli i ds Gsicht, chuntem we durne Zauber das vergesse Portmonee z Sinn ... und dermit erwachet au der alt Adam: Ornig mues sii!

Der Muu übercheglet si schier vor Gwunder, wo si di groß Dachchatz wider zu dem röt-scheliche Maitli inelaat, und ds Gritli weiß au nüd recht, a welem Haagge as es si Gedangge söll aamache. Und erscht der Melcher! Vor luuter Ufregig stoferet er gad der Stuel under de Füeße äweeg und hanget wene Teppich underem Fänschter.

Ds Gritli wiicht e par Schritt zugg, wo der Samewel vorsichtigerwiis ds Fänschter zue-macht. Aber es isch ietz glii uß der Angscht. Breitspurig staat der Samewel vors hare: « So ... und ietz wili au noch säge, warum ich i d „Chatz“ chuu bii, und warum ich nüd früener fort bii! Chuu bini weget dem verdannte Lärme, wo eim nüd schlafe laa und plibe bini, wili der Geldsegel nüd mitgnuu haa unds nüd vor anderne Lüüte ha welle säge! » Und drufabe hets Vorwürf gregnet, as es em Gritli ganz schwach worden isch i de Chnüü. Es selber het schließli weder Fleischpaschteli noch Biffdegg gchaa, und wämen au ette gchört, d Köch überchämed vum Gschmaggnueg, so git settigs allweg doch nüd gad viel Chraft i d Bei. Sust wär dä ds Gritli wahrschiindli au nüd uff e Schiiterhuuffe gsungge und hätt aafange briegge.

Immerhii isch es ja das bescht gsii, was es het chänne mache. Nüd as ds Samewels Herz weget es par Fraueträne noch weidli hett aafange giigampfe ... aber isch es fürne bedrängti Seel nüd schu viel, wänn si en offes Ohr findet? Der Samewel gsiit d « Chatz » uff einmal nümme nu vu de zwei Egghüseren uus ... er gsiit d « Chatz » elei, i irer ganze Schmeeli und begrift, we si sich selber i Schwanz biißt. Und em Gritli hets fortzue gwuelet; offebar falled eim mit Singen elei doch nüd all Stei ab em Herz.

Er well dere Sach emal i Rued naachestudiere, het schließli der Buechhalter versproche und



Für jeden Kopf und jedes Gesicht die passende Brille! Darum konzentriere ich mich seit 20 Jahren ausschließlich auf Augen-Optik und verkaufe weder Barometer, noch Thermometer, noch Reißzeuge, noch Rechenschieber, noch Kom-passe ...

**junker**

Sihlstraße 38, beim Scala-Kino, Zürich

Schön braun durch  
**NIVEA**

FÜR HAUS UND SPORT  
**NIVEA  
CREME**  
ZUR HAUTPFLEGE

3

A. G. VORM. MEYER-WAESPI & CO. ZÜRICH, COSY-UNTERKLEIDER

Ungehemmt schwingt er sein Bein.  
 COSY IXO engt nicht ein,  
 lässt dem Schwunge freien Lauf,  
 macht nicht warm und trägt nicht auf,  
 schenkt ein stetes Wohlgefühl  
 bis ins letzte Molekül.

**cosy mit IXO**  
 ... man ahnt es!

## Mahlzeit



Machen Sie bei nächster Gelegenheit einen Versuch, und Sie werden erfreut feststellen, daß auch beim Essen die Erfahrung gilt:

Es ist eine Lust,  
 mit «Su-sy»  
 den Durst zu  
 löschen



**Su-sy**



das prickelnde Fruchtsaftgetränk in allen Gaststätten.

dä nuchemal mitem rede, wänau nüd gad wider uff der Rueßtili obe. Und ietz weler hei. Ds Gritli het em schier der Himel abetangget: «Und wegetem Melcher bruucht niemert Angscht zhaa. Der gsiit mini Mueter so geere as miich! Ds Mari sött vilicht nu e chle besser lerne choche!»

«Jä und dä ds Ziterespile?» vergißt der Samewel nüd, weidli zfrage.

Ds Gritli het a Boden abe glueget: «Das weiß ich selber nüd recht ... aber ettis weiß i ... lang spilt ds Vriineli nümme.» Derbiü sind der junge Wirti Träne über d Bagge abegloffe, aber handum het si sich wider i der Gwalt und macht Bitti und Betti, er söl nüd uuni Seil use. «Äpa», muulet der Samewel, «das isch nüd halb eso schwirig we ds Wirte uffere „Chatz“.» Und schu schwingt er ds Bei uff ds Dach.

Underdesse het der guet Melcher nüt Gschidders gwüßt, as si nuch weidli der Fueß zvertrampe, woners so als Teppech überem Fänschtersims nümme lenger uushaltet und uuni Stuel z Bode mues. Zimli aaggriffne isch er dur d Stegen abe. Aber chu da eine nuch halbe schwebe, miteme settige Schmerz?

Ds Mari stellt uff eimal ds Chüni scharf i d Luft: «Da isch etter überobe!» Es het nu ei Gedange: Der Lade! het nu nuch ei Wunsch; der Lade chänne tegge wene Gluggere d Eier. «O, wäme si nu chännt dur d Böden abe luu und vu inne abgschplüüße!» Aber champflos ergit si es Mari uff ke Fall. Es chnöpft das overscht Hämperchnöpfli ii und schliicht a d Tür. Etteneine im rechte Augeblig dur d Stege abezwerfe, bringt schließli au e Frau fertig, und vilicht, vilicht chunnt dä gad der Melcher hei!

Das guet Mari! Häts nüd chänne a d Wand truggt werde hinder siner Chamertür, as em vorabe alli Perlmueterchnöpfli gsprunge wäred? Und der Melcher ... isch er nüd tuusig Gfahre etgange, wilene der Fueß im rechte Augeblig esoo sticht, as er es «Mari» stammlet, we wäner siner Frau gad der Hochsettschleier abnähm? Me mues sich ds Maris Glügg vorstelle: im Lade nuch alles ganz und binenand und uff em Bettrand der Melcher ... e Melcher miteme Chrätteli voll Nüüigkeite. Und wo ds Mari merggt, as der Samewel nüd ette so frech gsii isch und em Melcher drüigredt het, sind i sim Herz erscht recht d Vergißmeinnicht uufggange. «Ja und weisch», gits der Sege, «es wär mer gar nüd tienet gsii,

wäni der Winterhuet hett möse bi etterem anderscht nii!» Und es het währli das overscht Hämperchnöpfli wider mösen uuftue, sövel Liebi het welle a d Luft.

«Ja und lueg, der Sämel isch glich etter! Hettet mer nu viel dere Manne i der Gmeind! Eigetli wärs nu zwünsche, asem ich e chle mii wurd gliiche . . . das verdannt Höggle und vu der Arbet weglaufe, nu wil eim es Glüschтли plaaget!»

«Es Glüschтли?» huuchet ds Mari, gad we wän em der Aate nu noch zu dem einzige Wort reiche wurd.

«Ja . . . es Glüschтли nach ettis Fleischigem . . . nacheme chüschtige Gschnetzlete oder sust ettisem . . . das mues eifach emal uufhöre . . . du hesch lang gnueng Geduld gchaa!»

«Und bi mir», schnübelet ds Mari, «mues ietz eifach emal ettis aafange . . . weisch was? . . . Asmer mii Ziit nime zum Choche!»

Im ännere Egghuus het der Dachchätz es Kaffidüftli der Weg gwise, und wär em Samewel nüd im letschten Augeblig d Türfalle etschlipft, so wär dene guete Fraue nüdemal Ziit plibe fürne Güps. «Um ds Himelswille . . . wo bisch du au so lang gsii . . . da hört doch afed alles uuf!» wird der Samewel epfange; aber er merggt guet gnueng, as Liebi und Angscht bi dem Willkumm Gotte und Götti sind, und bald gnueng schwänzlet dänau ds Tiidi umenumme und lueget, ob er niene ke Büüle dervuu treit hebi. Es het frisches Kaffi ggii, und der Samewel het nüd gnueng chänne verzelle. Gschlafe isch nümme viel worde di Nacht: E Maa, wo vunere lange, gefährliche Reis heichunnt . . ., e Frau, wo uff ene wartet . . . so Sache günd i ds Grundwasser!

Vu ds Melchers isch en Iiladig chuu für der nächscht Samschtigabed, und det isch dur alli Fähnris dure zBode grede worde über d «Chätz». Und Plän sind da uuftischet worde, as ds Maris ungarische Gulasch, trotzdem vor luuter guetem Wille fascht mii Bülle draa gchaa het as Fleisch, schier underggangen isch drii. Es isch chuu, we der Samewel gahnt het. I der «Chätz» händ si gseit, uuni Chöcherle mache ds Wirte noch weniger Freud . . . aber si gsäched ja schuu, aß si daadure eender druuflegged.

Mitem Lärme hets vu Stund aa pesseret. Ds Gritli het d Lüüt zur Hauptsach dinne verabschidet und ne dusse nümme naachegrüeft, we wännsi im nächstten Augeblig uffeme Ozeandampfer d Linth durabe verschwinde wurd. Glii druuf isch ds Vriineli gestorbe. Es het e Chilchgang gchaa wene Gmeindrat, aber i der «Chätz» isch es drüberabe stiller und stiller worde, und ds Mari het si us Verbärmischt chuun mi chänne überhaa, der Melcher wider übere zschigge.

Wo ds Gritli em Samewel wideremal chlagt, griift der Nachbar zue: «I chaufe d „Chätz“, wänesi zum gliiche Priis überchume we ihr siinerziit! . . . Der Melcher und ich schlünd je d Helfti vu der Wirtsstube zu üserne eigene Geschäft . . . und ihr chänd z Huus bliibe, wän er wänd . . . zumene Ziis, wone gueti Schnüderi sött chänne bstuu derbi!»

Isch das nüd, we wäme em Gritli vorschliech, all Sorge i d Linth zwerfe und i d Blüemli zguu? — Aber es Trändli hets glich möse abwüsche, wo d «Chätz» übermalet worden isch.

K A L O D E R M A

SUN



TAN

*Sie bräunt - Sie kühlt - Sie pflegt!*

# Roco Ravioli auch in Afrika



Wo sich die Vorratshaltung auf konzentrierte Nahrung beschränken muss, finden sich auch Roco Ravioli. Selbst im dunkelsten Afrika. Das spricht Bände für ihre Lagerfähigkeit und ihre Beliebtheit!

Erhältlich in 1/2 kg, 1 kg und 2 kg Dosen.  
Mit Juwo-Punkten.

Eine andere Roco-Spezialität: Roco-Tomatenpurée in TUBEN